

Felix Knode

2011-2016 Studium der Germanistik und Linguistik an der Universität Potsdam; wissenschaftliche Hilfskraft bei verschiedenen Projekten an der Universität Potsdam; seit 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Georg-August-Universität Göttingen im interdisziplinären Forschungsprojekt [Nachhaltigkeit als Argument](#) im Teilprojekt der Literaturwissenschaft; seit 01.10.2018 assoziiertes Mitglied des PhD-Nets *Das Wissen der Literatur*.

Dissertationsprojekt

»Eigenes, gefühltes Daseyn – aus dem Nichts!« *Der Merkmalskomplex des Empfindsam-Idyllischen in den Spätfassungen der Erzählwerke Friedrich Heinrich Jacobis*

Friedrich Heinrich Jacobi (1743-1819) ist vor allem durch seine erkenntnistheoretische Schrift *Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn* (1785/1789) zu einem wichtigen Philosophen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts geworden. Die Forschung hat Jacobi inzwischen philosophisch als signifikanten Vorbereiter idealistischer Philosophen wie Fichte, Schelling und Hegel herauskristallisiert und gewürdigt. Jacobis literarische Werke fristen im Gegensatz zu seinen philosophischen Schriften immer noch ein Schattendasein. Die Frühfassungen der Erzählwerke gelten als nachahmende Verarbeitungen von Goethes *Die Leiden des jungen Werthers* sowie Rousseaus *Julie ou la Nouvelle Héloïse*. Die Spätfassungen werden bevorzugt als philosophische Schriften gelesen, sodass literaturwissenschaftliche Fragestellungen ins Abseits gestellt werden. Doch gerade die späteren Werke weisen narrative Erweiterungen auf, die gegen eine genuin philosophische Betrachtung sprechen. Vielmehr rückt mit diesen die Frage in den Fokus, wie die philosophische Ebene des jeweiligen Werkes narrativ funktional vermittelt wird. In diesem Zusammenhang ist es von entscheidender Bedeutung, dass zwischen zwei Wissensformen unterschieden wird und diese mit signifikanten narrativen Vermittlungsformen dargestellt werden. Im Bezug dieser zwei Wissensformen eröffnet sich eine strukturelle Dichotomie von Subjektivität und Intersubjektivität, die die Spätfassungen der Erzählwerke Jacobis grundlegend prägt. Dies führt zu einem Oszillieren zwischen Ich-Entfaltung als eigentümliches Subjekt und intersubjektive Integration in zwischenmenschliche Gefüge, durch das die Frage verhandelt wird, wie der einzelne Mensch ein ›subjektives Ich‹ sein kann und gleichzeitig aber auch Bestandteil eines ›sozialen Wir‹. Eine Synthese von Ich-Entfaltung und Ich-Isolation, die als Kombination von unmittelbarem und mittelbarem Wissen erscheint, wird zu einer lebensstauglichen Möglichkeit als eigentümlicher Mensch Mitglied einer sozialen Gemeinschaft zu sein.

Betreuer:

Prof. Dr. Ruth Florack (Georg-August-Universität Göttingen)

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Detering (Georg-August-Universität Göttingen)

Publikationen:

»Privatheit(en) unter dem Vorzeichen der Empfindsamkeit. Modellierungen von Ich-Entfaltung und Ich-Isolation in Friedrich Heinrich Jacobis *Woldemar*« In: *Privates Erzählen. Formen und Funktionen von Privatheit in der Literatur des 18. bis 21. Jahrhunderts*. Hrsg. von Steffen Burk, Tatiana Klepikova und Miriam Piegsa. Frankfurt am Main u.a. 2018, S. 23-46.

»Forster und Jacobi. Eine (Brief-)Freundschaft der Freiheit« In: *Georg-Forster Studien XXII: Ansichten vom Niederrhein*. Hrsg. von Stefan Greif und Michael Ewert. Kassel im Erscheinen.

»Freiheit als Kern der Idylle. Daseinszustände im Vergleich in Johann Heinrich Voß' *Die Leibeigenschaft*« In: *Gutes Leben auf dem Land? Imagination, Projektion, Planung und Gestaltung* (Buchreihe: *Rurale Topographien*). Hrsg. von Marc Weiland und Werner Nell. Bielefeld erscheint 2019.